

Werner Röhr

Der »Fall Grün« und das Sudetendeutsche Freikorps

Gegenstand und Quellen

Mein Beitrag behandelt nicht die sudetendeutsche völkische Ideologie im eigentlichen Sinne, sondern den entscheidenden Abschnitt der terroristischen politischen Praxis der Sudetendeutschen Partei (SdP). Zeitlich beschränkt er sich auf die zweite Septemberhälfte des Jahres 1938, räumlich auf die tschechoslowakischen Grenzgebiete zu Deutschland rund um Böhmen und Mähren von Ratibor/Racibórz bis Poynsdorf. Inhaltlich geht es erstens um den Aufstandsversuch der SdP vom 13. bis 17. September 1938, das heißt um ihren Versuch, in Erwartung eines Einmarsches der Wehrmacht in diesen Grenzgebieten der ČSR die Macht zu übernehmen. Zweitens wird die Tätigkeit des Sudetendeutschen Freikorps (SFK) zwischen dem 18. und dem 30. September 1938 benannt. In dieser Zeit verübten die Freischärler allnächtlich von Deutschland aus über die Staatsgrenze hinweg bewaffnete Überfälle und Sprengstoffanschläge auf öffentliche Gebäude, auf Staatsbeamte der ČSR und auf deutsche und tschechische Antifaschisten, sie führten Feuergefechte mit Polizei und Militär, öffneten gewaltsam die Grenze und kanalisiertem Massenfluchten durch diese Durchbrüche.

Die täglichen Massendemonstrationen der SdP-Anhänger, die Überfälle, Feuergefechte und Sprengstoffanschläge der Terrorformationen spielten sich vor den Augen der deutschen und tschechischen Bewohner des Grenzgebietes ab. Sie waren Gegenstand der Berichterstattung in allen Zeitungen Europas. Die nazifizierte deutsche Presse, die sich ansonsten in ihrer Kriegshetze gegenüber der ČSR geradezu überschlug,¹ der *Völkische Beobachter* füllte zum Beispiel ab dem 13. September 1938 gut 90 Prozent seines politischen Teils mit Angriffen auf die ČSR, durfte über den Aufstandsversuch der SdP, über die Besetzung öffentlicher Gebäude und die Feuerüberfälle auf die Polizei nicht berichten. Das hatte die Reichspressekonferenz den deutschen Zeitungen und Sendern verboten. Gleiches galt ab dem 18. September für die bewaffneten Aktionen des Freikorps jenseits der Grenze. Die deutschen Journalisten hatten die Aktionen des Freikorps auf tschechische Einrichtungen als tschechische Angriffe

1 Vgl. Werner Röhr: September 1938, Diversion und Demagogie bei der Erzeugung einer Kriegspsychose durch den Hitlerfaschismus und seine Fünfte Kolonne in der ČSR, in: Dietrich Eichholtz / Kurt Pätzold (Hg.): Der Weg in den Krieg, Studien zur Geschichte der Vorkriegsjahre (1935/36 bis 1939), Berlin 1989, S. 211-278.

über die Grenze hinweg auf Gebäude und Patrouillen in Deutschland darzustellen – nicht selten entlarvten sie sich dabei. Natürlich wussten sowohl die Freischärler als auch die Bewohner der Grenzgebiete besser, wer wen von wo angegriffen hatte. Nach der Annexion der Tschechoslowakei prahlten die Freischärler auch öffentlich damit.² Obwohl also Zehntausende deutsche Bewohner des Grenzgebietes beteiligt und Hunderttausende Augen- und Ohrenzeugen waren, obwohl Millionen aus den tschechischen Medien täglich davon erfuhren, sind diese Tatsachen heute nur wenigen Menschen bekannt – mit Ausnahme des tschechischen Volkes. Das hat im Wesentlichen zwei Ursachen. Zum einen wurden die Verbrechen der sudetendeutschen Faschisten vor dem Einmarsch der Wehrmacht ab 1. Oktober 1938 von jenen der deutschen Okkupationsherrschaft in den Schatten gestellt. Zum anderen haben sich die Verbrechen der Okkupanten und deren Opfer nicht nur tiefer ins Gedächtnis der betroffenen Völker eingeschrieben, sie dominierten auch die historische Forschung.³ Dies erklärt aber noch nicht, warum die Taten der Freischärler in den veröffentlichten Erinnerungen der später ausgesiedelten Deutschen, in den Verlautbarungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und den Publikationen ihrer Historiker überhaupt nicht vorkommen. Solcher Gedächtnisverlust kann nur als Verdrängung aus politischen Gründen verstanden werden: Denn zu schändlich und peinlich war das Verhalten Zehntausender, zu krass widerspricht es ihrem Selbstanspruch als von den Tschechen Verfolgte und Vertriebene. Zur Geschichte des sudetendeutschen Faschismus jener Septembertage gehört aber, dass die Henlein-Führung im Namen der ganzen deutschen Bevölkerung die staatliche Gemeinschaft mit den Tschechen aufkündigte und vor aller Welt erklärte: Mit den Tschechen können und wollen wir nicht mehr in einem Staate leben.⁴ Als die Tschechen diese Willenserklärung 1945

2 Vgl. Ernst Frank: Sudetenland – Deutsches Land, Erzählte Geschichte des sudetendeutschen Freikorpskampfes, Görlitz o. J.; Willi Körbel: Das Sudetendeutsche Freikorps 1938, in: Friedrich Wilhelm Oertzen: Die deutschen Freikorps 1918-1923, München 1939; Kurt Steiner: Unter der Schober-Linie, Warnsdorf 1939.

3 Auch in der Forschung dominierten jahrzehntelang Arbeiten über das Protektorat, erst in jüngerer Zeit wurde die Geschichte des ›Reichsgau Sudetenland‹ von deutschen Historikern untersucht, vgl. Volker Zimmermann: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland 1938-1945, Essen 1999; Monika Glettler / Lubomir Lipták / Alena Míšková (Hg.): Geteilt, besetzt, beherrscht, Die Tschechoslowakei 1938-1945: Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, Essen 2004; weitere Literaturangaben siehe Röhr: *Diversions* (Anm. 1), S. 212 ff.

4 Henleins Aufruf an die deutsche Bevölkerung der ČSR vom 15. September 1938, »Wir wollen heim ins Reich«, ist oft dokumentiert worden, hier zitiert nach: Die Deutschen in der Tschechoslowakei 1933-1947, Dokumentensammlung, zusammengestellt, mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Václav Král, Praha 1964, hier S. 307.

beim Wort nahmen, wollten ihre Urheber sie nicht mehr wahrhaben.⁵ Noch schlimmer: Am 17. September 1938 rief Konrad Henlein (1898-1945) über den reichsdeutschen Rundfunk nicht mehr nur dazu auf, den tschechoslowakischen Staatsverband aufzulösen, er forderte seine Gefolgsleute auch noch auf, sich in Deutschland dem Sudetendeutschen Freikorps anzuschließen und als Staatsbürger der ČSR bewaffnet ins eigene Land einzufallen. Es liegt nicht am Vergessen, wenn die Verbrechen des SFK verschwiegen werden. Sonst würden nicht viele ehemals sudetendeutsche Einwohner, wenn sie an diese Ereignisse erinnert werden, sie so vehement verleugnen und aggressiv bestreiten.

Archivische Quellen zum Sudetendeutschen Freikorps sind in deutschen und tschechischen Archiven ausreichend zu finden. Das wichtigste Dokument, der Abschlußbericht des Freikorps von Oberstleutnant Friedrich Köchling (1893-1970) lag bereits dem Nürnberger Gerichtshof vor.⁶ Da die Gruppen des Freikorps den Generalkommandos der deutschen Wehrkreise unterstanden, finden sich deren Berichte im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg bei den jeweiligen Wehrkreiscommandos. Ein geschlossener Bestand des Freikorps liegt im Militärarchiv in Prag.⁷ Im dortigen Nationalarchiv sind unter der Provenienz der SdP auch einige Akten des SFK. Der Hauptbestand der SdP lagert im Staatsarchiv Liberec.

Nach meiner Kenntnis haben nur wenige deutsche Historiker spezielle Arbeiten über das SFK publiziert. Auf der Basis der Nürnberger Akten publizierte Martin Broszat 1961 in den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte* den ersten Artikel über das Freikorps überhaupt.⁸ Nach der szenischen Dokumentation von 1989⁹ konnte ich, gestützt vor allem auf die Archivalien des Prager Militärarchivs, in den *Militärgeschichtlichen Mitteilungen* 1993 eine ausführliche Analyse des Aufbaus, der Funktionen und der Tätigkeit des Freikorps veröffentlichen.¹⁰ Mehrere tschechische Historiker haben in

5 Vgl. Karel Jech (Hg.): Die Deutschen und Magyaren in den Dekreten des Präsidenten der Republik, Studien und Dokumente 1940-1945, Brno 2003.

6 Siehe: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14. November 1945-1. Oktober 1946, (IMG) Bd. XXV, Nürnberg 1947, Dok. PS-388, S. 423ff.

7 Er wurde 1945 in der Gauleitung der NSDAP in Reichenberg/Liberec aufgefunden und in das Prager Militärarchiv verbracht.

8 Martin Broszat: Das Sudetendeutsche Freikorps, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 9 (1961), S. 30-49.

9 Siehe Röhr: Diversion (Anm. 1), S. 212ff.

10 Werner Röhr: Das Sudetendeutsche Freikorps – Diversionsinstrument der Hitler-Regierung bei der Zerschlagung der Tschechoslowakei, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 52 (1993), S. 35-66.

ihren Arbeiten über den September 1938 auch Einzelaktionen des Freikorps beschrieben, doch ist mir keine spezifische Arbeit über das Freikorps insgesamt bekannt.¹¹

Der »Fall Grün« und die psychologische Kriegführung

Hitlers bereits am 5. November 1937 bekundete Absicht, die Tschechoslowakei militärisch zu zerschlagen¹², gewann nach der Annexion Österreichs am 12. März 1938 unmittelbare Aktualität. Am 30. Mai 1938 unterschrieb Adolf Hitler (1889-1945) die neue Weisung »Grün«, deren erster Satz lautete: »Es ist mein unabänderlicher Entschluß, die Tschechoslowakei in absehbarer Zeit durch eine militärische Aktion zu zerschlagen.«¹³ Erstmals in der Militärgeschichte enthielt eine militärische Weisung einen Passus über den »Propagandakrieg«, nämlich die Aufgabe, »einerseits die Tschechei durch Drohungen ein[zu]schüchtern und ihre Widerstandskraft [zu] zermürben, andererseits den nationalen Minderheiten Anweisungen zur Unterstützung des Waffenkriegs [zu] geben und die Neutralen in unserem Sinne [zu] beeinflussen«.¹⁴ Die außenpolitischen Handlungen der Hitlerregierung, ihre generalstabsmäßige psychologische Kriegführung in Presse und Rundfunk und auch die Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei waren spätestens seit Mai dieser militärischen Planung untergeordnet. Ob den Mitgliedern der SdP die tatsächliche Funktion ihrer Partei als Instrument dieser Kriegsvorbereitung bewusst war oder nicht, ändert nichts an der Funktion. Doch über diese objektive Funktion hinaus ordnete sich die SdP-Führung bewusst, willentlich und bedingungslos Hitlers Kriegskurs unter,¹⁵ auch wenn dieser Befehlsgeber vorerst öffentlich nicht in Erscheinung treten durfte. Seit ihrem Karlsbader Parteitag im April 1938 war die gesamte Politik der SdP-Führung direkt und

11 Vgl. auf Deutsch: Stanislav Biman / Roman Cílek: Der Fall Grün und das Münchener Abkommen, Dokumentarbericht, mit einem Vorwort von Gerhart Hass, Berlin 1980.

12 IMG, Bd. XXV, Dok. PS-388, S., 412ff.

13 IMG, Bd. XXV, Dok. PS-388, S. 433f. »Fall Grün« sah für die Operation gegen die ČSR fünf Armeen mit 39 Divisionen vor, davon 3 Panzer- und 3 mot. Divisionen. Ein Durchbruch durch Mähren sollte das Land in zwei Teile spalten, ihn sollten die 2. Armee von Kosel/Kozle auf Olmütz/Olomouc und die 14. Armee von Wien auf Brünn/Brno führen. Um den Festungsgürtel zu umgehen, wurde »Grün« am 9./10. September modifiziert: Der Schwerpunkt der Operationen sollte auf die 10. und die 12. Armee verlegt werden, die von Süden und Westen in das Herz Böhmens eindringen sollten, denn an der Grenze zu Österreich hatte die Tschechoslowakei keine ausgebauten Befestigungen. Vgl. IMG, Bd. XXV, Dok. PS-388, S. 467ff.

14 IMG, Bd. XXV, Dok. PS-388, S. 423f.

15 Vgl. Akten zur deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945 (ADAP), Serie D (1937-1945), Bd. II: Deutschland und die Tschechoslowakei (1937-1938), Baden-Baden 1950, Dok. 23, Anlage, S. 41f.

unmittelbar eine Funktion der Weisung »Grün«,¹⁶ Ich will das hier nur anhand zweier signifikanter Handlungsstränge dieser Partei behandeln, die in besonderer Weise Teil des »Fall Grün« waren.

Der Freiwillige deutsche Schutzdienst – die SA der SdP

Die Mobilisierung der sudetendeutschen Bevölkerung für »Grün« durch die SdP erforderte personelle, materielle und organisatorische Voraussetzungen: Aus dem Ordnungsdienst der SdP wurde im Mai 1938 der Freiwillige deutsche Schutzdienst (FS) gebildet, den das Innenministerium der ČSR sogar genehmigte. Am 17. Mai umfasste die Formation 15.000 Mann.

Der FS gliederte sich in drei Abteilungen. Die Aufsichtsabteilungen (A) sammelten Informationen über politische Gegner und über die eigenen Organisationen, sie dienten als parteiinterner Sicherheits- und Polizeidienst zur Kontrolle der Kreis- und Ortsorganisationen und wurden vor den Mitgliedern der SdP geheim gehalten. Angegliedert waren die Militärspionage und die Propagandaabteilungen.

Das Gros der Mitglieder des Schutzdienstes war in den Abteilungen B organisiert. Sie bildeten den organisierenden Kern jener Aktionen, zu denen die SdP Massen aufbot; sie übernahmen Polizeifunktionen dort, wo die SdP die Macht übernahm. Die Abteilungen B waren der Hauptträger des Terrors der SdP, ihre Mitglieder wurden für Sabotage- und Terroraktionen ausgebildet.

Die Abteilungen C umfassten ältere Jahrgänge, sie stellten neben Reservisten vor allem die Militärinstrukteure. Mitglieder aus allen drei Abteilungen des FS wurden militärisch jenseits der Grenze in Deutschland ausgebildet. Die Abwehr rekrutierte für ihre geheimen Kriegs-Organisationen (KO) Mitglieder aus allen drei Abteilungen.¹⁷

Der Aufstandsversuch der SdP vom 13. bis 17. September 1938

Vom 5. bis zum 12. September 1938 führte die NSDAP in Nürnberg ihren jährlichen Parteitag durch. Für den Abend des 12. war als Höhepunkt Hitlers Abschlussrede vorgesehen. Die Mobilisierung der Anhänger der SdP war auf diesen Tag ausgerichtet, eine außerordentliche Zuspitzung der innenpolitischen Situation in der ČSR sollte der Rede den Boden bereiten. Durch Massenkundgebungen mit organisierten Zusammenstößen mit der Polizei, durch bewaffnete Grenzzwischenfälle, aber auch durch konspirative Aktivitäten und Waffenschmuggel sollten die ČSR-Regierung und

16 ADAP, D, Bd. II, Dok. 107, S. 158ff.

17 Vgl. Helmuth Groscurth: Tagebücher eines Abwehroffiziers 1938-1940, mit weiteren Dokumenten zur Militäropposition gegen Hitler, hg. von Helmut Krausnick und Harold Deutsch unter Mitarbeit von Hildegard von Kotze, Stuttgart 1970.

ihre Sicherheitsorgane eingeschüchtert und gelähmt werden. Während des NSDAP-Parteitags unterhielten die SdP-Kreisleitungen einen ständigen Bereitschaftsdienst. Am 10. erhielten sie von der in Nürnberg teilnehmenden SdP-Führung den Einsatzbefehl, nunmehr die Zahl der Zwischenfälle zu steigern, den Einsatz der Gewalt zu eskalieren und die Polizei so herauszufordern, dass diese gewaltsam eingreifen und Waffen einsetzen müsse. Möglichst solle es Tote geben. Die Regie dieser Vorbereitungen lag in den Händen von Karl-Hermann Frank (1898-1946), dem Stellvertreter Henleins.

Die bis zum 13. September eskalierenden Massendemonstrationen verliefen alle nach folgendem Muster: Ein Massenaufgebot von Mitgliedern und Anhängern der SdP auf den Straßen schirmte die bewaffneten Aktionen des FS ab und schützte die Terroristen vor der Polizei, indem die Menschenmassen die Sicherheitskräfte physisch blockierten. Nach dem Einsatzbefehl Franks fanden ab dem 10. September in zahlreichen Städten des Grenzgebietes täglich Kundgebungen und Demonstrationen der SdP statt, Zusammenstöße mit der Polizei wurden zur Regel. Am 11. September gab es bereits Verletzte auf beiden Seiten. Die SdP hatte organisiert, dass ihre Anhänger die Hitlerrede am 12. September abends gemeinsam hörten, dazu war extra der starke Sender Breslau gebaut worden. Sofort nach der Rede begannen in allen größeren Orten des Grenzgebietes Massenaufmärsche der SdP, sie mobilisierte in Aussig/Ústí nad Labem und Karlsbad/Karlovy Vary 15.000 Demonstranten, in Asch/Aš und Eger/Cheb 8.000, in Warnsdorf/Varnsdorf 6.000, um nur die größten von Dutzenden zu nennen. Diese Massen skandierten Losungen wie »Heil Hitler! Weg mit den Tschechen, weg mit der Polizei!«, »Adolf Hitler, mach uns frei von der Tschechoslowakei!«, »Ein Volk, ein Reich, ein Führer!«, schließlich »Hängt Benesch!«. SdP-Funktionäre versuchten in Karlsbad/Karlovy Vary, Eger/Cheb, Neudek/Nejdek, Bärzingen/Pernink, Rumburg/Rumburk, Aussig/Ústí nad Labem und anderen Orten die Exekutivgewalt zu übernehmen.

Nach Franks Regieanweisung sollten die bewaffneten Zwischenfälle am 13. September ihren Höhepunkt erreichen. In der Tat verwandelten sich in der Nacht vom 12. zum 13. September die Aktionen in einen offenen Aufstand. Dominierten bis zum 12. September Geschrei, Fäuste und Steine, so ab dem 13. Pistolen, Maschinengewehre und Granatwerfer. In über 70 Orten des Grenzgebietes griff der FS Postämter, Bahnhöfe, Zollämter, Gendarmeriestationen und andere öffentliche Gebäude an und besetzte sie. Die Angriffe richteten sich gegen jene staatlichen Einrichtungen, deren lokale Dienststellen von zentralen staatlichen Behörden geleitet wurden, also Polizei, Gendarmerie, Finanzwache und Armee, aber auch Post und Eisenbahn. Denn in den kommunalen Ämtern saßen seit den Kommunalwahlen vom Mai/Juni 1938 meist

SdP-Bürgermeister.¹⁸ Die FS-Terroristen unterbrachen Telefon- und Telegrafverbindungen, Eisenbahn- und Schiffsverkehr, sie zerstörten Büros, Geschäfte und Wohnungen und führten in den nächsten Tagen schwere Feuergefechte mit Maschinenwaffen.

Die SdP verfolgte vor allem folgende Ziele: Sie wollte erstens durch Angriffe auf Gendarmerie, Polizei und Finanzwache sich deren Waffen aneignen, zweitens diese Kräfte entwaffnen, internieren oder abschieben, drittens die staatlichen Behörden der ČSR einschüchtern, lähmen und nach Möglichkeit ausschalten, also absetzen und verhaften bzw. deportieren oder wenigstens neutralisieren und dann ersetzen. Die Übernahme exekutiver Funktionen erfolgte auf zwei Wegen, einmal durch Kompetenzanmaßung bereits seit Mai 1938 von der SdP beherrschter Kommunalbehörden, zum anderen durch die Bildung neuer Machtorgane.

Der Schwerpunkt des Aufstandes lag in Westböhmen. Hier verhängte die Prager Regierung am 13. September über 13 Kreise das Standrecht und dehnte es in den folgenden Tagen auf 16 Kreise aus. Die Widerstandsnester der SdP wurden bewaffnet niedergekämpft, die Staatsverwaltung wieder errichtet, die Grenzbefestigungen militärisch besetzt. Unter dem Schirm täglicher Massendemonstrationen der SdP-Anhänger verübte der FS weiterhin Überfälle auf öffentliche Gebäude, unternahm Brandanschläge und organisierte Massengrenzdurchbrüche. Die Kämpfe vom 12. bis 17. September forderten 27 Todesopfer, davon 11 deutsche.

Über den Aufstand der SdP wurde damals in der Weltpresse mit Ausnahme Deutschlands ausführlich berichtet, selbst das faschistische Italien schrieb offen von einem staatsfeindlichen Putschversuch. Über diese politische Charakterisierung hinaus sind einige Besonderheiten zu verzeichnen: Während die Vorbereitung koordiniert erfolgte, verlief der Aufstand zersplittert in Gestalt mehrerer gleichzeitiger und gleichartiger Aktionen. Es gab kein funktionsfähiges Zentrum. Als die SdP-Führung am 13. September aus Nürnberg zurückkehrte, konnte sie diese Funktion nicht mehr übernehmen. Frank richtete am 13. um 18 Uhr ein telefonisches Ultimatum an die Prager Regierung, binnen sechs Stunden habe sie das Standrecht aufzuheben, die Staatspolizei aus den Grenzgebieten zurückzuziehen, die Soldaten, die Staatsschutz-Einheiten und die Gendarmerie in die Kasernen zurückzubeordern und die Polizeigewalt in den umkämpften Orten an die Bürgermeister, sprich an die SdP, zu übergeben. Das Ultimatum blieb erfolglos und sollte es wohl auch sein. Denn die Prager Regierung

18 Bei den Kommunalwahlen im Mai und Juni 1938 hatte die SdP zwischen 85 und 92 Prozent der deutschen Stimmen erhalten und besetzte danach in den Grenzgebieten fast alle Bürgermeisterposten und andere kommunale Machtpositionen, vgl. Otto Novák: Die Henleinfaschisten und München, in: *Historica* XXVII, Praha 1987, S. 96.

konnte weder das Standrecht aufheben noch seine Exekutoren zurückziehen, solange die SdP nicht auf Gewaltanwendung gegen die Staatsmacht verzichtete. Doch dazu war diese nicht bereit. Am 14. September fanden in Schwaderbach/Bublava, Graslitz/Kraslice, Wernstadt/Verneřice, Silberbach/Strěbrná und Habersbirk/Habartov weitere schwere Feuergefechte mit der Polizei und mit Militäreinheiten statt, das schwerste in Eger/Cheb, wo die SdP das Hotel »Victoria« zum Stützpunkt und Waffenlager ausgebaut hatte. Allein in Habersbirk/Habartov kostete der FS-Angriff 13 Menschen das Leben.¹⁹

Am 14. September liquidierte die SdP ihre Prager Zentrale und ihre Zeitung *Die Zeit*. Henlein, Frank und andere SdP-Funktionäre flohen bei Asch/Aš über die Grenze nach Deutschland. Von hier aus erließ Henlein am 15. September seinen berühmten Aufruf »Wir wollen heim ins Reich!«. Darin unterstellte er dem tschechischen Volk einen »unversöhnlichen Vernichtungswillen« gegenüber dem »Sudetendeutschtum«, ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate sei endgültig unmöglich geworden. Henleins Aufruf, die staatliche Einheit der ČSR aufzulösen, zwang die Prager Regierung, nach dem FS am 16. September auch die SdP zu verbieten.

Die SdP nach dem gescheiterten Putschversuch

Mit der Verhängung des Standrechts und der Niederkämpfung des bewaffneten Aufstands hatten Terror und Mord, Überfälle und Sabotage zunächst ein Ende. Die SdP-Mitglieder wagten keine Provokation, die K-Gruppen der Abwehr verblieben in der Konspiration.

Für Hitler hatte der Aufstand die ihm zugedachte Funktion erfüllt: Die Lage in den Grenzgebieten hatte sich außerordentlich zugespitzt, die Sicherheitskräfte der ČSR waren zum Waffeneinsatz gezwungen worden, und es hatte zahlreiche Todesopfer gegeben. Bei der organisierten Massenfluchtbewegung entzogen sich zunächst Angehörige des FS der Verantwortung für ihre Verbrechen in der ČSR. All das kam Hitler vor seinem Gespräch mit Neville Chamberlain (1869-1940) am 15. September in Berchtesgaden sehr gelegen. Für die nazistische Propaganda hatte die entschiedene Handlungsweise der Prager Regierung die »Blutrünstigkeit« und »Mordlust« der »hussitisch-bolschewistischen Soldateska« ebenso »bewiesen« wie die Unmöglichkeit einer Lösung der Nationalitätenfragen im staatlichen Rahmen der ČSR begründet. So sehr der Aufstand Hitler ins Konzept passte, so wenig entsprach dessen Ausgang den Hoffnungen der SdP-Führer. Sie standen vor dem Scherbenhaufen ihrer Politik.

19 Ausführlicher siehe Röhr: *Diversions* (Anm. 1), S. 220ff, wo für die Zeit vom 5. bis 30. September die Handlungen der Regierungen in Berlin, Prag, London und Paris, der SdP und ihres FS auf fünf Ebenen in einem täglichen Szenarium dokumentiert werden.

Die Niederschlagung ihres Aufstandes wurde zur schweren politischen Niederlage der SdP, die ihre Existenz in Frage stellte. Standrecht, Massenflucht ihrer Funktionäre und Enttäuschung ihrer Anhänger über diese Flucht machten die SdP in hohem Grade funktionsunfähig. Hatten SdP-Anhänger geglaubt, die Wehrmacht werde ihren Aktionen zu Hilfe eilen, so wurden sie enttäuscht. Hitler ging es niemals um eine »Selbstbefreiung« des Sudetenlandes, sondern immer um die militärische Zerschlagung der ČSR. Er ließ sich seine Entscheidung im »Fall Grün« nicht von den Handlangern seiner Fünften Kolonne aufnötigen.

Eine Lösung für beide Seiten bot die Gründung des Sudetendeutschen Freikorps (SFK). Am 17. September befahl Hitler die Einbestellung der wehrtauglichen sudetendeutschen Flüchtlinge in besondere bewaffnete Einheiten.²⁰ Unter Berufung auf »das zu allen Zeiten geübte Notrecht der Völker« rief Konrad Henlein am 17. September im deutschen Rundfunk die deutschen Staatsbürger der ČSR auf, »zu den Waffen« zu greifen. Aus den Reihen der Flüchtlinge strömten dem SFK zahlreiche Freiwillige zu. Die spätere Exilregierung der ČSR betrachtete sich zu Recht seit dem 19. September 1938, also seit jenem Tag, da Freikorpsseinheiten erstmals widerrechtlich in die Tschechoslowakei einfielen, als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich.

In der Bildung des Freikorps trafen sich die Interessen Hitlers und jene der SdP-Führer. Hitler war nicht an einer Beruhigung der Lage, sondern an steuerbaren Möglichkeiten zur Verschärfung der Situation interessiert. Da die gewünschten Zusammenstöße innerhalb der ČSR nicht mehr zu organisieren waren, sollten sie jetzt von außen über die Grenze hinweg unternommen werden. Hitler brauchte eine paramilitärische Truppe als steuerbares Druckmittel für außenpolitische Schritte, sie sollte die Spannung im Grenzgebiet aufrechterhalten, um zum Termin gewünschte Vorwände für das militärische Eingreifen zu schaffen. Die SdP-Führung wiederum brauchte das Freikorps, um ihren Funktionsverlust als Diversionsinstrument auszugleichen und die »Stimmung unter der deutschen Bevölkerung [...] zu heben«.²¹

Nur vorgeblich sollte das SFK dem Schutz der Sudetendeutschen dienen. Seine wirkliche Aufgabe wurde nach außen verschwiegen und nur in internen militärischen Schriftstücken formuliert, nämlich: »dauerndes Beunruhigen längs der gesamten Front durch das Freikorps, Durchführung in Form von kleinen Unternehmungen gegen tschechische Postierungen, Wachhäuser usw. in Form von Terrorgruppen«, so der Vertreter des OKW beim Freikorps, Oberstleutnant Friedrich Köchling.²²

20 IMG, Bd. XXV, Dok. PS-388, S. 475.

21 ADAP, D, Bd. II, Dok. 520, S. 661 (Gesandter Hencke an Auswärtiges Amt am 17.09.1938)

22 IMG, Bd. XXXVI, Dok. EC-366, S. 357

Das Freikorps stand formell unter Kontrolle des Heeres und war deren Generalkommandos unterstellt. Doch es wurde weder formell noch faktisch den Streitkräften Deutschlands eingegliedert, es unterstand nicht einmal deren militärischer Befehlsbefugnis. Auch erhielten die Freischärler keine Wehrmachtuniformen, sondern trugen SA-Uniformstücke oder ›Räuberzivil«. Bei Tod oder Verwundung blieben sie außerhalb der von der Wehrmacht geleisteten Versicherung, also ohne deren Versorgungs- und Leistungspflicht.

Die Mitglieder des Freikorps waren und blieben Staatsbürger der ČSR, Deutschland bürgerte sie nicht ein. Nur als ČSR-Bürger durften sie die Grenze überschreiten. Deutschen Staatsbürgern, etwa den SA-Ausbildern, war das streng untersagt. Dennoch gab es am 22. auch solche Überschreitungen.

Die meisten Freischärler waren entweder gediente Reservisten der Armee der ČSR oder Wehrpflichtige, die vor der Einberufung geflohen waren. Sie leisteten einen Eid auf Adolf Hitler, das Oberhaupt eines fremden Staates.²³ Für die gedienten Reservisten der Armee der Tschechoslowakei war dies der Bruch ihres Fahneneids. Nach dem deutschen wie dem Strafgesetzbuch der ČSR verübten sie mit ihren bewaffneten Angriffen auf die Grenzen, die Staatsmacht, die Polizei und die Armee des Landes, dessen Bürger sie nach wie vor waren, Landes- und Hochverrat.

Aufstellung und Struktur des Freikorps

Die praktische Aufstellung begann am 18. September. Entlang der 2.000 Kilometer langen Grenze Deutschlands zur Tschechoslowakei wurden die Kompanien in Städten und Dörfern nahe der Grenze disloziert. Die Bataillonsstäbe lagen in größeren, weiter zurückliegenden Städten. In den Tagen der ersten Terroraktionen vom 18. bis 20. September betrug die Zahl der Freischärler 10.000 bis 15.000, sie stieg rasch auf 26.000 am 22. September an. Als nach der Generalmobilmachung der ČSR vom 23. September sich viele sudetendeutsche Wehrpflichtige und Reservisten dieser Einberufung entzogen, setzte eine zweite Fluchtwelle ein, die die Zahl der Freischärler anschwellen ließ. Am 1. Oktober standen 34.500 Angehörige in 41 Bataillonen auf den Verpflegungslisten.

Der Aufbau des SFK erfolgte nach dem Muster der SA. Diese stellte auch die meisten Ausbilder und nicht wenige Kommandeure. Sie lieferte Uniformstücke, Zelte,

23 Die Eidesformel lautete: »Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich mich als pflichtbewußter Freikorpskämpfer meinem Obersten Führer Adolf Hitler in unverbrüchlicher Treue verbunden fühle bis zum Tode. Ich schwöre, mich allzeit als tapferer und treuer Kämpfer des Freikorps zu erweisen, meinen Vorgesetzten gehorsam zu sein und alle Pflichten bis zum Letzten zu erfüllen.« (Národní archiv v Praze, SdP-d, Karton 25).

Decken und Schuhe, Feldküchen und Verpflegung. Auch die SS, die Volksdeutsche Mittelstelle (Vomi) und andere NSDAP-Organisationen unterstützten das Korps finanziell. Der größte Teil der Gelder und die Waffen des SFK kamen von der Wehrmacht. Eine Ausstattung mit deutschen Waffen und mit Wehrmachtuniformen war verboten, das Freikorps erhielt österreichische Beutewaffen.

Der Aufbau erfolgte in Kompanien, Bataillonen und Gruppen. Die grundlegende Einheit war die Kompanie, sie umfasste 150 bis 200 Mann, manchmal auch 300. Ein Bataillon umfasste in der Regel vier Kompanien, eine Gruppe fünf Bataillone. Das Freikorps gliederte sich nach seiner territorialen Verteilung in die Gruppen Schlesien, Sachsen, Bayrische Ostmark und Alpenland/Donau. Die Ziffern für diese Gruppen wechselten. Die Gruppen Schlesien und Österreich wurden später noch einmal geteilt, so dass es insgesamt sechs waren. Zahlenmäßig starke Gruppen wie Sachsen wurden zusätzlich in Abschnitte unterteilt.

Die führenden SdP-Funktionäre übernahmen die Kommandoposten im Freikorps: Henlein wurde Kommandeur, Frank sein Stellvertreter, die Funktion des Stabschefs übte Anton Pfrogner (1886-1961) aus. Der Stab saß in Donndorf in Bayern. Die SdP-Politiker Fritz Köllner (1904-1986; Schlesien), Franz May (1903-1969; Sachsen), Willi Brandner (1909-1944; Bayern) und Friedrich Bürger (1899-1972; Österreich) übernahmen das Kommando über die Gruppen.

Die Gruppe Schlesien (I, später V und VI) umfasste am 27. September 1938 elf Bataillone mit 6.851 Mann. Von Ratibor bis Zittau bildeten ihre Kompanien und Züge eine lose Kette von Stationierungsorten, ihr Stab saß in Breslau. Die Gruppe wurde am 28. September geteilt in die Gruppen Hirschberg und Breslau. Beide waren relativ gering bewaffnet.

Die Gruppe Sachsen (II, später IV) umfasste am 1. Oktober 14 Bataillone mit 71 Kompanien und 13.264 Mann; also allein über ein Drittel des gesamten Freikorps. Sie war die zahlenmäßig stärkste, weil die meisten Flüchtlinge aus dem dicht besiedelten Westböhmen über die nächstliegende Grenze kamen. Von Zittau bis zum Zipfel von Asch hatte sie das dichteste Netz von Stützpunkten, ihr Stab saß in Dresden. Wegen der Konzentration wurde die Gruppe am 25. September in drei Abschnitte geteilt: Schirgiswalde, Freiberg und Eibenstock. Trotz geringer Bewaffnung entwickelten diese Freischärler bei Überfällen, Gefechten, Plünderungen, Zerstörungen und Terrorakten die größte Aktivität von allen. Sie war auch die Gruppe mit der größten Selbstherrlichkeit der Freischärler und ihrer Kommandeure, was nicht selten zu Konflikten mit den sächsischen Behörden führte.²⁴

24 Zum SFK Sachsen siehe ausführlicher Werner Röhr: Böhmisches-sächsischer Herbst 1938, in: Dresdner Hefte, Beiträge zur Kulturgeschichte 14 (1996), H. 4 (48), S. 66 ff.

Die Gruppe Bayerische Ostmark (III) hatte am 27. September sieben Bataillone mit 28 Kompanien und 5.999 Mann. Sie verteilten sich vom Ascher Zipfel bis Bayrisch Eisenstein, ihr Stab saß in Bayreuth, auch sie war gering bewaffnet.

Die neun Bataillone mit 41 Kompanien und 7.798 Mann der Gruppe Alpenland/Donau (IV, später I und II) verteilten sich von Bayrisch Eisenstein bis Poysdorf. Ihr Stab saß in Wien. Diese Gruppe des SFK war am besten bewaffnet, sie hatte die dem SFK zugeteilten österreichischen Beutewaffen zumeist selbst behalten. Von 7.780 Gewehren des gesamten SFK verfügte sie über 6.900, von 62 schweren Maschinengewehren über 24, von 1.050 Handgranaten über 800. Dennoch war sie keineswegs die aktivste. Am 21. September wurde sie geteilt in die Gruppe Linz, die im Böhmerwald operierte, und die Gruppe Wien, die sich an der Südgrenze Mährens verteilte.

Die Tätigkeit des Freikorps bis zum 21.9.1938

Vor seinem zweiten Treffen mit Chamberlain in Bad Godesberg am 22. September 1938 hatte Hitler befohlen, das Freikorps solle so schnell wie möglich eine intensive Kampftätigkeit im Grenzgebiet beginnen. Bereits in der Nacht vom 18. zum 19. September unternahmen einzelne Kommandos Feuerüberfälle über die Grenze hinweg, so auf die Finanzwache von Asch/Aš. In der Nacht vom 19. zum 20. begannen alle Gruppen an allen Grenzabschnitten Angriffe auf Posten und Objekte, Gendarmeriestationen, Finanzwachen, Grenzwachen, Patrouillen und Zollämter in der Tschechoslowakei. Wo ausreichend Waffen zur Verfügung standen, überquerten 150 bis 300 Mann die Grenze, doch angesichts der geringen Ausstattung mit Feuerwaffen und Sprengmitteln umfassten die Kommandotrups in der Regel einige Dutzend. Besonders zahlreich waren die Terroraktionen im Erzgebirge.

Das wiederholte sich allnächtlich,²⁵ in der Nacht vom 20. zum 21. stieg nicht nur die Zahl der Überfälle, die Feuergefechte wurden auch ausdauernder und opferreicher. In dieser Nacht überfielen Stoßtrupps die Zollhäuser bei Petersdorf/České Petrovice, Neuhausen/Nové Domy, Wies/Loučka, Asch/Aš, Neudorf/Nová Ves, Böhmisches Wiesenthal/Loučná, Grenzbaude, Masarykbaude/Masarykova Chata, Markthausen und andere, die Finanzwachen bei Weißwasser/Bílá Voda, Neudorf/Nová Ves bei Rokitzniz/Rokytnice nad Jizerou. Bei Heinzendorf/Hynčice, Lohhäuser/Slatina und anderen Orten wurden Gendarmeriepatrouillen beschossen. Manche diese Überfälle konnten abgewehrt werden, bei anderen wurden die Zollhäuser zerstört und niedergebrannt. Aus dem Überfall auf das Zollhaus Thröm/Třeborn entwickelte sich ein mehrstündiges schweres Feuergefecht mit zahlreichen Toten.

25 Die täglichen Aktionen werden aufgelistet in Röhr, Das Sudetendeutsche Freikorps (Anm. 10), S. 53ff.

Der Grenzübertritt von jeweils Hunderten Freischärlern führte zu diplomatischen Verwicklungen und beeinträchtigte den außenpolitischen Handlungsspielraum Hitlers. Auch störten sie manchmal den militärischen Aufmarsch für »Grün«, denn die selbstherrlichen Freikorpsgruppen waren wenig geneigt, sich den jeweiligen Generalkommandos unterzuordnen. Unter dem Druck der Heeresführung ordnete Hitler eine Reduzierung der Aktionen an und eine Beschränkung auf Stoßtruppunternehmen von bis zu zwölf Mann.

Die Wiederholung der Machtübernahme der SdP

Unter dem erpresserischen Druck Großbritanniens und Frankreichs nahm die Regierung in Prag am 21. September 1938 jene »Londoner Empfehlungen« an, in denen Chamberlain Hitlers Forderungen als Ultimatum der Westmächte präsentierte, nämlich die von Hitler bis dato geforderten Gebiete mit angeblich deutscher Bevölkerungsmehrheit unverzüglich und ohne Volksabstimmung abzutreten. Als diese Kapitulation im Laufe des Tages in den Grenzgebieten bekannt wurde, änderte die Situation sich dort schlagartig. Die Beamten und Sicherheitskräfte der ČSR waren absolut verunsichert, die Militäreinheiten zogen sich aus exponierten Zipfeln ins Landesinnere zurück. SdP-Mitglieder versuchten ähnlich wie bei dem gescheiterten Putsch vom 13. eine Machtübernahme. In Franzensbad/Františkovy Lázně, Warnsdorf/Varnsdorf, Joachimsthal/Jáchymov, Witkowitz/Vítkovice, Pömmeler/Povrly, Türmitz/Trmice, Nestowitz/Nestovice, Karbitz/Chabarovice, Kulm/Chlum nad Ohří und anderen Orten übernahmen SdP-Funktionäre alle öffentlichen Ämter. In Franzensbad/Františkovy Lázně, Eger/Cheb und Asch/Aš setzten Kommandos des Schutzdienstes Polizisten fest und übernahmen die Polizeigewalt. Sofort verschleppten die FS-Terroristen deutsche und tschechische Kommunisten sowie tschechoslowakische Beamte nach Deutschland.

Ungeachtet der neuen Situation überschritten auch in der Nacht vom 21. auf den 22. September wieder zahlreiche Stoßtrupps die Grenzen und überfielen Grenzzollämter, sprengten Grenz- und Wachanlagen und führten Feuergefechte. Allein aus Roßbach/Hranice u Aše wurden 37 Gefangene über die Grenze verschleppt.

Ab dem 22. September beschränkten sich die Freischärler nicht mehr darauf, Stoßtruppunternehmen über die Grenze zu schicken, sondern begannen, Ortschaften und Teile des Staatsgebietes der ČSR dauerhaft zu besetzen und militärisch auszubauen. Das betraf vor allem die nach Deutschland hineinragenden Zipfel von Asch/Aš, Schluckenau/Šluknov, Jauernig/Javorník und Hotzenplotz/Osoblahá,²⁶ die vor der

26 Im Zipfel von Hotzenplotz/Osoblahá gab es keine Kräfte des SFK, hier übernahmen SdP, FS und KO der Abwehr die Macht ohne Hilfe von außen.

militärisch befestigten Verteidigungslinie der ČSR lagen. Entsprechend einem Befehl Hitlers vom 22. wurden sie dabei örtlich von reichsdeutscher SS unterstützt. Auch wenn Hitler seinen Befehl bereits am Abend des 22. widerrief und die SS zurückzog, wurde die faktische Besetzung dieser Zipfel durch das SFK vor dem 1. Oktober nicht wieder rückgängig gemacht. Im Gegenteil, die Grenzpfähle wurden entfernt, die SdP errichtete in den von ihr beherrschten Territorien ein faschistisches Regime, noch bevor diese Gebiete nach dem Münchner Diktat an Deutschland abgetreten wurden. Militäreinheiten der ČSR versuchten zwar am 25. September, die Frontlinie des Ascher Zipfels aufzurollen und Liebenstein/Libštein zu erobern, scheiterten aber. Auch in der Nacht vom 22. zum 23. September wiederholte das SFK seine bewaffneten Überfälle auf Zollämter, Gendarmeriestationen und -stellungen. Allein der Überfall auf das Zollhaus Liebau/Lubawka kostete vier tschechischen Beamten das Leben. Aus der Staatsbank Warnsdorf/Varnsdorf raubte ein SFK-Kommando 18 Millionen Kronen, bei Eisenstein/Železná Ruda wurde ein Eisenbahnzug nach Deutschland entführt.

In der folgenden Nacht wiederholten sich die Überfälle, vor allem auf Zollhäuser. 200 Freischärler besetzten Böhmisches-Eisenstein, weitere die Orte Weidenau/Vidnava und Weißwasser/Bílá Voda. In dieser Nacht fanden heftige Feuergefechte bei Zeidler/Brtníky, Graslitz/Kraslice, Falkenau/Sokolov, Braunau/Broumov und vielen anderen Orten statt.

Erzwungene Reduzierung der Terrorüberfälle nach dem 23. September

Der Massenprotest gegen die Annahme der »Londoner Empfehlungen« stürzte die Regierung Milan Hodža (1878-1944) am 22. September. Die neu gebildete Beamtenregierung unter General Jan Sýrový (1888-1970) ordnete am Abend des 23. die allgemeine Mobilmachung an und berief bis zum 28. September 1.250.000 Mann unter Waffen. Sie entsandte Militär- und Staatsschutzeinheiten in die Grenzgebiete, besetzte den ausgebauten Festungsgürtel und bekämpfte jedes Kommando des Freikorps.

Bislang mit Patrouillen von Zoll, Grenzwache, Polizei und Gendarmerie konfrontiert, hatten es die Freischärler nun mit einem ernsthaften militärischen Gegner zu tun, dem sie nicht gewachsen waren. Ihre Aktionen auf tschechoslowakischem Gebiet wurden jetzt sofort nach dem Grenzüberschritt konsequent bekämpft, was sie drastisch einschränkte. Als Ausweg verlegte das Freikorps den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf bewaffnete Aufklärung im Dienste der Wehrmacht, entsandte ortskundige Späh- und Stoßtrupps sowie Feldwachen und trug so in der letzten Phase vor dem »Fall Grün« zu dessen militärischer Vorbereitung bei.

Die militärisch erzwungene Reduzierung der Terrorüberfälle bedeutete nicht das Ende des Mord- und Plünderungsfeldzuges. Im Gegenteil, die Überfälle gingen weiter.

Selbst noch nach dem Münchner Diktat überfielen Kommandos der Gruppe Wien am 1. Oktober Ortschaften und Zollhäuser. Da nach der Generalmobilmachung in der ČSR eine erneute Fluchtwelle sudetendeutscher Wehrpflichtiger einsetzte, wurde die Organisation und Kanalisierung der Massenflucht eine Hauptaufgabe des SFK. Mit dem 1. Oktober 1938 wurde das Freikorps funktionslos und überflüssig. Nach der Wehrmacht rückte das SFK auf Nebenstraßen in das abgetretene Grenzgebiet ein. Bei dessen Besetzung wurden ihm keine Aufgaben mehr übertragen. Im Gegenteil, Henlein verbot den »siegreich heimgekehrten« selbstherrlichen Freischärlern, »Aktionen auf eigene Verantwortung« wie Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen zu unternehmen. Die Wehrmacht beendete die Versorgung des Freikorps, die SS konnte dies nur teilweise übernehmen. Noch bevor es am 9. Oktober formell aufgelöst wurde, fiel es von selbst auseinander. Die als Kommandeure amtierenden SdP-Führer hatten sich nämlich schon vorher abgesetzt, um bei der Verteilung der Posten im künftigen neuen ›Reichsgau Sudetenland‹ nicht zu kurz zu kommen.²⁷ Die Hoffnungen der Freischärler, ihre Mord- und Plünderungsfeldzüge im Dienste hitlerscher Kriegspolitik würden auch belohnt werden, erfüllten sich nicht; ihre ›Verdienste‹ blieben mit einer Gedenkmedaille abgefunden. Die Entschädigungs- bzw. Versorgungsansprüche von Angehörigen und Hinterbliebenen wurden bei Tod oder Verwundung schließlich den Maßgaben der Wehrmacht im Kriege angeglichen. Doch das war nicht das Ende. Bestand das Freikorps keine vier Wochen, so dauerte die materielle Abwicklung der Ansprüche mehr als vier Jahre. Dabei ging es um die Schulden des Freikorps und die Schäden, die es angerichtet hatte. Im Vertrauen auf das Reichleistungsgesetz der Wehrmacht hatten Bäcker und Fleischer, Gastwirte und Einzelhändler die Kompanien und Stäbe beliefert; sie wurden nie bezahlt. Die Freischärler wiederum hatten auf beiden Seiten der Grenze ausgiebig Alkoholvorräte requiriert und geplündert, entsprechende an die Abwicklungsstelle in Reichenberg gerichtete Schadensersatzansprüche wurden nie befriedigt: »Wollen Sie bitte den Betrag in Anbetracht der für uns Deutsche so glücklich verlaufenen Oktobertage als Opfer abbuchen.«²⁸

Bilanz

Die von Oberstleutnant Köchling gegebene Bilanz der ›Aktionen‹ des Freikorps ist noch die nüchternste Angabe und soll hier zugrunde gelegt werden. Andere Berichte,

27 Zum Postenschacher siehe Ralf Gebel: »Heim ins Reich!«, Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland (1938-1945), München 1999; Volker Zimmermann: Die Sudetendeutschen im NS-Staat, Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland (1938-1945), Essen 1999.

28 Vojenský historický archiv v Praze, Freikorps 1938, Abwicklungsstelle, Karton 3.

so die Zahlen, die Frank Hitler vorgetragen hat, sind Prahlerei, oder sie hatten den Zweck, die Forderung nach mehr Waffen zu untermauern.²⁹

Köchling verzeichnete 164 »gelungene« und 75 »erfolglose« Aktionen des Freikorps. In deren Verlauf wurden 110 Menschen ermordet, 50 verwundet und 2.029 nach Deutschland verschleppt. 62 Freischärler waren gefallen, 65 verwundet und 19 vermisst. Köchling listete auch die Beute an Waffen, Munition und Fahrzeugen auf, was hier unterbleiben kann. Die Zerstörung von öffentlichen Gebäuden, Grenzbauden und militärischen Einrichtungen war meistens nicht Folge der Feuergefechte, sondern von Sprengungen oder Brandlegung. Der Bericht dieses Fachmilitärs der Wehrmacht, der das OKW beim Stab des SFK vertrat und keinerlei politische oder ideologische Distanzierung erkennen lässt, macht deutlich, dass die »Aktionen« des SFK keine militärische Funktion erfüllten, sondern Terrorakte waren.

29 IMG, Bd. XXXVI, Dok. EC-366, S. 356-364.